**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz
**Band:** 90 (2012)
**Heft:** 3

**Artikel:** Vermittler zwischen Tier und Mensch
**Autor:** Keel, Gallus
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-722917

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Vermittler zwischen Tier und Mensch

Wie sich Pensionierte engagieren, wie sie sich auf Trab bringen, wo sie ihre Leidenschaften ausleben und wo sie ihr Wissen verschenken – das ist ein weites Feld. Martin Knecht treffen wir beispielsweise im Zoo Zürich an.

Bild: Bernard van Dierendonck

Es ist, als würde der 61-Jährige Klatsch aus der Glamourwelt erzählen. Denn Martin Knecht weiss, wer es mit wem treibt, wer wen nicht riechen mag, wer welche Schwächen und Stärken hat. Auch von einem tragischen Todesfall weiss er zu berichten. Tiger Nurejew, den man 2007 mit der Tigerin Berry verbandeln wollte, biss beim allerersten Date – früher sagte man Rendezvous – sofort zu und verletzte Berry tödlich. Auch im Zoo kommt es, wie in freier Wildbahn, gelegentlich zu dramatischen Ereignissen.

Sofort aber möchte Knecht den Grosskatzenmännern auch ein Kränzchen winden! Ausser bei den Löwen, sagt er, sei die Aufzucht Frauensache, der Vater sei für die Babys eher eine Gefahr. Doch im Zürcher Zoo habe man oft Gegenteiliges erlebt, Schneeleopard Villi durfte früh seine Jungen sehen, und letztes Jahr erwies sich auch Tigermann Coto als zärtlicher Vater. Elena, seine Partnerin, vertraute ihm und liess ihn schon bald an die Kätzchen Lailek, Luva und Liska heran. Erklärbar sei dieses Verhalten ein Stück weit damit, meint Knecht, dass im Zoo immer genug Futter da sei, das Überleben gesichert sei und so das Gesetz des Stärkeren gemildert werde.

Diese Tatsache rettete zum Beispiel der Schneeleopardin Djamilja das Leben. Knecht kennt ihre Geschichte bis in alle Einzelheiten. Sich nur auf drei Beine stützend und dennoch sehr elegant in ihren Bewegungen streift die behinderte Raubkatze gerade am Gitter des grossräumigen Geheges entlang. Das Fangeisen von Wilderern in Kirgistan hatte ihr einst ein Bein zermalmt. Der deutsche Botschafter besorgte ihr einen Platz in Lüneburg, ein Chirurg rettete, was zu retten war. Danach kam sie nach Zürich. Djamilja dankte ihre Rettung, indem sie eine gute Mutter wurde und schon vier Kleinen das Leben geschenkt hat.

Knecht ist einer von 230 Freiwilligen, die im Zoo Zürich im grünen Pullover mit Namensschild dezent im Hintergrund wirken und Neugierigen weiterhelfen. Etwa ein Viertel sind Pensionierte, schätzt Knecht. Verliebte Pärchen lasse er natürlich turteln, sagt er schmunzelnd, sonst sage er einfach mal Grüezi und spüre schnell, wer neugierig sei und mehr wissen wolle. Über 150 Stunden war er letztes Jahr im Einsatz, vor allem im Afrikahaus, bei den Raubkatzen oder als Begleiter der Karawane aus Lama, Pony, Alpaka und dem Esel und «Charmebolzen» Fridolin. An drei Tagen pro Woche bricht sie vom Kinderzoo Zoolino aus zu einem Rundgang auf.

## Schon immer Tierfreund

«Ich bin fast jeden Mittwoch und Sonntag hier im Zoo.» Dann trifft man ihn vielleicht am Infotisch, wo er mit Fellen, Knochen, Bildtafeln und anderen Exponaten Auskunft gibt. «Es ist wichtig, dass wir nicht als Besserwisser auftreten.»

Geld bekommen die Freiwilligen keines, aber die Zooleitung schätzt sie sehr und trägt ihnen Sorge. Gemeinsame Anlässe sind der Monatsapéro, das Grillfest im Sommer, das Weihnachtsessen, und jedes Jahr findet eine gemeinsame Fahrt zu einem Zoo oder Wildpark statt.

Knecht ist Tierfreund von Kindsbeinen an. Zu Haustieren habe er jedoch keine «Riesenbeziehung», ihren Radius findet er viel zu klein. Dennoch geschah es ihm, dass er 31 Jahre lang eine Vogelspinne in seiner Wohnung hielt. «Immer die gleiche!» Seine Tierliebe könne er jetzt hier im Zoo ausleben, sagt der frühpensionierte Reisekaufmann. Wer denn würde zu seinem Haustier schauen, wenn er gerade wieder unterwegs ist? Er, der standhafte Single, der sich eine Frühpensionierung leisten konnte, «weil nie-

Grosses Herz für Tiere: Martin Knecht kann als Freiwilliger im Zoo Zürich seine leidenschaftliche Tierliebe allen weitervermitteln.

mand von mir abhängig ist», hat die Welt schon von der Antarktis bis Alaska ausgekundschaftet. In Ost- und Südafrika kennt er sich besonders gut aus, er war bei den Tigern in Indien, bei Walbeobachtungen dabei und ist derzeit vor allem mit europäischen Vögeln beschäftigt. «Zum Beispiel am Neusiedlersee oder in Norddeutschland.» Als Afrikafan gibt er neidlos zu: «Der Basler Zolli ist afrikanischer.» Früher habe zwischen den beiden Tiergärten Konkurrenz geherrscht, heute sei das kaum mehr so.

Die Freiwilligen im Zoo Zürich gibt es seit 2000, sie sind eine Erfindung von Zoodirektor Alex Rübel, der sich wohl die Volunteers in den angelsächsischen Zoos zum Vorbild genommen hat. Wer sich für diese Freiwilligenarbeit interessiert, muss mindestens 16 Jahre alt sein und sich schriftlich bewerben. «Wer angenommen wird, durchläuft ein ‹Schnell-Zoologiestudium›», erklärt Knecht. «Koryphäen aus Zoo und Uni halten an zehn Mittwochabenden Referate. Sogar eine schriftliche Prüfung, die gar nicht so einfach ist, folgt zum Schluss.»

## Österreicher als Vogel Strauss

Auch betriebswirtschaftliche Aspekte der Zoo Zürich AG und Grundsätze der Kommunikation würden den Neulingen nahegebracht. «Und Zoo-Geografie, schliesslich muss man erklären können, wo der nächste Wickeltisch ist!» Wer diesen Einführungskurs absolviert, verpflichtet sich zu mindestens 50 Stunden Freiwilligenarbeit im Jahr.

Knecht fällt eine Reminiszenz ein. Besuchern aus der Westschweiz wollte er erklären, dass es im Zolli in Basel Straussenvögel gebe (autruches). Er griff ins falsche Vokabularium, und die Romands lachten herzlich, als sie hörten, dass die Basler in ihren Gehegen Österreicher hielten (autrichiens). Bei Martin Knecht, der den Zoojob schon im zwölften Jahr macht, hat sich viel Fachwissen angesammelt – erworben bei Tierpflegern, aus Büchern und auf den vielen Reisen.

Ob an ihm nicht ein begabter Lehrer verloren gegangen sei, fragt man sich, bis man erleichtert erfährt, dass sich Knecht bei «Senioren im Klassenzimmer» engagiert, der erfolgreichen Initiative von Pro Senectute. Im Schulhaus Kappeli in Zürich-Altstetten macht er in einer multikulturellen 6. Klasse mit. «Alle haben einen ausländischen Hintergrund, aber alle reden – mit vielen Akzenten – Schweizerdeutsch.» Er unterstützt die Lehrerin und die quirlige Bande in Mathematik, Englisch, Französisch, Mensch und Umwelt – und macht bestimmt auch manchen Schwenker in die Zoologie. **Gallus Keel**

www.zoo.ch